

Wieder mal: Quo vadis, Alpenverein?

Die Frage nach dem weiteren Weg in der jeweiligen Zeit begleitet den Alpenverein seit seiner Gründung vor 140 Jahren. Unterschiedliche Meinungen, Strömungen, Fraktionen gehören zu einer solchen Institution, die den Anspruch hat, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden und dort in Teilbereichen auch mitbestimmen will. Richtungskämpfe zwischen Verfechtern der Bewahrung früherer Zeiten und bedingungslosen Erneuerern sowie die Integration dieser Flügel im Rahmen praxisgerechter Wege und Lösungen erhalten die Lebendigkeit des Vereins in zeitgemäßer Form. Die Suche nach solchen Wegen ist damit eine Daueraufgabe. So auch derzeit. Warum wird dann jetzt plötzlich von einer „Krise des Alpenvereins“ gesprochen?

Alpenverein in der Krise

Bisher wurde die Wegsuche des Alpenvereins weitgehend intern ausgetragen, mal innerhalb einzelner Sektionen (was gelegentlich auch durchaus zur Spaltung und Neugründung von Sektionen führte), mal im Dachverband in ausführlichen Diskussionen bei Hauptversammlungen und des Öfteren auch im größeren Verbund der Alpenvereine bei Symposien mit so klangvollen Namen wie zuletzt die „Berg.Schau!“ 2008 in Dresden.

Diesmal sind aber die Medien die Plattform. Der Öffentlichkeit wird ein in einer schweren Krise steckender Alpenverein vorgeführt: Bei den Rücktritten des Präsidenten Röhle und des Vizepräsidenten Kühnl wird ein Zusammenhang mit dem Streit um die Bewerbung zu Olympia 2018 und zu einem Sponsorvertrag mit Toyota hergestellt. Das Ganze mündet schließlich in den Vorwürfen, der DAV verkaufe sich, würde zum „ADAC der Berge“ und sei kein Naturschutzverband mehr oder nur noch ein Sportverband.

Bedenklich ist, dass diese Beschreibung einer Krisensituation sogar von DAV-nahen Personen und bestimmten Sektionen genährt wird. Da ist nicht nur eine einzelne Sektion, auch nicht nur der Dachverband, jetzt sind Alle betroffen – auch unsere Sektionen München und Oberland! Und als die beiden größten Sektionen mit zusammen über 130 000 von 850 000 DAV-Mitgliedern tragen wir hier eine gewichtige Verantwortung.

Ohne darauf eingehen zu wollen, wie diese sogenannte DAV-Krise eingeleitet wurde, ist den vorgetragenen Argumenten nachzugehen, ihre Relevanz zu untersuchen, dazu Stellung zu nehmen und ggf. auch der eingeschlagene Weg zu korrigieren.

Aber dazu brauchen wir zu allererst – als Bergsteiger gesprochen – einen sicheren Stand!

Hierfür erscheinen uns, den Vorständen der Sektionen München und Oberland, im Zusammenhang mit der oben genannten Situation zwei Fragenkomplexe ganz wichtig:

1. Wie gehen wir mit der rasanten Entwicklung im Bergsport um? Mit den dabei auftretenden Schlagworten wie Wettkampf-Bergsteigen, Massentourismus, Konsumgesellschaft und Komfortdenken, Kommerzialisierung oder Sponsoring etc.?
Vereinfacht in der Frage zusammengefasst: Alpenverein als „ADAC der Berge“?
2. Welche gesellschaftliche Aufgabe sehen wir als Natursportverein, als Naturschutz- und Bergsportverband?

Alpenverein als Anwalt der Berge und der Bergsteiger

Tatsache ist, dass es im DAV seit Anbeginn Verfechter eines Elitebewusstseins gibt, denen Breitensport, aufwendigere Berg-Infrastruktur und DAV-Serviceleistungen nicht behagen. Ebenso gibt es aber auch, und dies ist wohl die große Masse, nicht weniger bergbegeisterte Mitglieder, die meist auf gemäßigerem bergsteigerischen Niveau die Serviceleistungen des Alpenvereins gerne in Anspruch nehmen oder sie sogar suchen. Nun, der Verein soll beide

Gruppen vertreten und muss deshalb Kompromisswege gehen. Dabei erwartet er aber von den beiden extremen Flügeln Toleranz gegenüber den anderen.

Dies gilt im erweiterten Sinne auch für die Einbeziehung neuartiger Bergsportarten. Natürlich soll nicht jede Modeerscheinung mitgemacht werden. Andererseits ist es sicher besser, anstatt auszugrenzen, Regeln zu finden, wie die einzelnen Sportarten miteinander auskommen können (Beispiele Tourenger auf Pisten, Mountainbiker und Wanderer).

Weiterhin kann festgestellt werden, dass das Bergsteigen in den letzten Jahrzehnten einen ungeheuren Aufschwung genommen hat und sich heute in den Alpen eine weit größere Anzahl an Bergsportlern findet als noch vor 50 Jahren. Wenn auch der Alpenverein hier sicher initial mitgewirkt hat, so läuft diese Entwicklung jetzt auch ohne seine Mitwirkung ab (Stichwort: Massentourismus und Freizeitgesellschaft). Der Alpenverein muss dies in seine Planungsüberlegungen einbeziehen, will er nicht die Tourismusentwicklung in den Alpen als unbeteiligter Zuschauer miterleben müssen. Das heißt aber auch, dass er möglichst viele Bergfreunde als Mitglieder in seinen Reihen haben soll.

Tribut an unsere Zeit und nicht vergleichbar mit denen vor 50 Jahren sind die geänderten Ansprüche an Verantwortung, Sicherheit, ehrenamtlichen Einsatz sowie Dienstleistung, und zwar sowohl im wirtschaftlich-finanziellen, im steuerlich-gemeinnützigen wie auch im vereinsmäßig-privaten Bereich. Dies alles kostet Geld – deshalb ist betriebswirtschaftliches Denken auch in einem Verein ein Muss. Aber als gemeinnütziger Verein dürfen und müssen wir es uns leisten, das wirtschaftliche Denken dort zurückzudrängen, wo ökologische, soziale oder sonstige ideelle Aspekte originäre Ziele unserer Satzung sind (Beispiele Naturschutz, Ausbildung von Mitgliedern, Jugend- und Familienförderung, Untergruppen, Hütten und Wege). Hier sind in jedem Einzelfall ausgewogene Entscheidungen zu treffen.

Auch die Frage der Vereinsfinanzen kann nicht ohne Bezug zu unserer Zeit gesehen werden: Eine große Mitgliederzahl und ein damit bedeutender Verein wird nicht nur für die Outdoor-Industrie wirtschaftlich interessant. Jegliche Werbeangebote abzulehnen, erscheint uns zur Vermeidung sonst erheblich höherer Mitgliedsbeiträge nicht der richtige Weg. Zumal auch durch die Werbung unser Bekanntheitsgrad und damit die Möglichkeiten unserer Einflussnahme zunehmen. Dies setzt allerdings gewisse Beschränkungen voraus: In Sponsoringverträgen und auf Werbeseiten in unseren eigenen Medien muss darauf geachtet werden, dass die Werbung auf unser Umfeld bezogen ist und nicht den satzungsgemäßen Grundsätzen des Alpenvereins widerspricht.

Die obigen Grundsätze lassen sich aus der Sicht der Sektionen München und Oberland mit folgender Aussage zusammenfassen:

Der Alpenverein will für alle Bergsteiger da sein, er trägt zur Ausübung ihrer Tätigkeit durch Unterkunft, Ausbildung und Serviceleistungen bei und soll in der Öffentlichkeit der Anwalt ihrer Anliegen sein.

Alpenverein als Mittler zwischen Naturnutz und Naturschutz

Fragestellungen wie „Ist der DAV ein Bergsport- oder Naturschutzverband?“ oder „Ist er mehr das eine oder das andere?“ sind grundsätzlich falsch! Der DAV sieht sich – als einzige Organisation überhaupt – gleichzeitig als Bergsport- und Naturschutzverband, aber keines in ausschließlicher Form und auch nicht in Quoten bezifferbar.

So gilt beispielsweise für den Naturschutz: Der Alpenverein vertritt Naturschutzbelange nicht ausschließlich um ihrer Wertigkeit selbst willen, sondern als angewandten Naturschutz für bergbegeisterte Menschen und Mitglieder. Aber auch für diese Zielsetzung sind die Sammlung von Erkenntnissen und daraus abgeleitete Maßnahmen notwendig, die dann durchaus mit Zielen des originären Naturschutzes identisch sind. Als solche Maßnahmen zu nennen sind das Grundsatzprogramm des DAV und dessen ständige Fortschreibung, die Sensibilisierung für Naturschutzbelange, Tourismuslenkung und Akzeptanz von Beschränkungen wie beispielsweise das Projekt „Skibergsteigen umweltverträglich“. Aber natürlich lehnen wir es ab, die Gebirge für Bergsteiger generell zu sperren – was wohl der wirksamste Natur-

schutz wäre –, und ebenso wenig wollen wir Beschränkungen auf bestimmte elitäre Bergsteigergruppen!

Ähnliche bzw. übertragbare Verhältnisse gelten auch für das Verständnis des Alpenvereins als Bergsport- oder Fachsportverband. Fachkompetenz schließt hier immer die besondere Beachtung der Umweltverträglichkeit ein. Dies gilt auch für die Errichtung und den Betrieb von Hütten, Wegen oder Kletteranlagen.

Als Ansatz für diese Doppelrolle mag gelten:

- *Die Berge soweit in ihrer Ursprünglichkeit bewahren, dass sie uns und nachfolgenden Generationen weiterhin als Raum für Naturerlebnis und Erholung dienen können.*

oder anders herum:

- *Das Bergsteigen allen daran Interessierten zu ermöglichen und durch alpine Ausbildung und Jugendarbeit zu fördern. Wesentliches Element ist dabei, Eigenverantwortung zu vermitteln, um die ökologischen Belastungsgrenzen zu respektieren.*

Bei beiden Ansätzen bekennen wir uns zu ökologischer Verantwortung und setzen uns für das Prinzip der Nachhaltigkeit ein, damit durch die Nutzung der Berge kein irreversibler Schaden für den Naturhaushalt sowie für die Schönheit, Natürlichkeit und Eigenart der Landschaft entsteht. Fazit ist:

Unser Verband soll als Mittler zwischen Naturschutz und Nutzungsansprüchen der Bergsteiger wirken!

Ausblick

Auf diesem Fundament, über das sicher Einigkeit mit dem DAV-Dachverband besteht, gilt es nun verschiedene Einzelfragen wie Olympia 2018 oder Sponsoring – abseits populistischer Meinungen – zu bewerten. Eine solche Entscheidung haben wir nach ausführlichen Gesprächen mit Pro- und Contra-Fachleuten zum Thema Olympiabewerbung getroffen. Über weitere Problembereiche werden wir in jedem Falle berichten.

Die Vorstände der
Sektionen München und Oberland